

Blindes Verständnis

Autor(en): **Herzog, Claudia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film : die Schweizer Kinozeitschrift**

Band (Jahr): **52 (2000)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-932752>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Blindes Verständnis

Das Prinzip ist simpel: «Rear Window Captioning» und «DVS Theatrical System» eröffnen blinden oder tauben Besuchern die Welt des Kinos – indem sie sie Filme hören oder lesen lassen.

Claudia Herzog

Manches Bild sagt mehr als tausend Worte. Manches Wort, verstanden zur rechten Zeit, hilft jedoch, wirklich zu verstehen. Die Magie des Zelluloids vereint Wort und Bild zur wirkungsvollen Synthese – wenn man sehen und hören kann.

Für Blinde und Hörbehinderte, die gerne ins Kino gehen und mehr erwarten als eine Serie stummer Bilder oder Fetzen von zusammenhanglosem Ton bietet eine neue Technik Abhilfe. «The Jackal» war 1997 der erste Film, der mit dem so genannten «Rear Window Captioning» und «DVS Theatrical System» in einige amerikanische Kinos gelangte. Die Technik kombiniert Untertitelung mit einer Hörbeschreibung und ermöglichte ein Jahr später tauben oder blinden Kinobesuchern auch den Untergang von James Camerons «Titanic» mitzerleben und dabei zu sein, als Antonio Banderas in «The Mask of Zorro» Richtung Sonnenuntergang ritt.

Ein grosses Publikum

In der USA sind 34 Millionen Menschen taub, schwerhörig, sehbeeinträchtigt oder blind. Ein beträchtliches Zuschauerpotenzial. Allerdings zahlt dieses Publikum jeweils nur den normalen Eintrittspreis. Sicher auch ein Grund, dass erst 50 konventionelle Kinos mit der Technik ausgestattet sind. Denn die Einrichtung ist zwar politisch korrekt, bedeutet aber eine zusätzliche Investition und rechnet sich an der Kasse nicht.

Und so funktioniert: «DVS Theatrical System», die Kinovariante des ursprünglich fürs Fernsehen entwickelten «Descriptive Video Service», liefert beschreibende Erklärungen zum Film via Infrarot- oder Funksystem über kabellose Kopfhörer. In den Dialogpausen werden wichtige visuelle Elemente wie das Aussehen der Charaktere beschrieben, Handlungsvorgänge erzählt und wesentliche Spielorte erwähnt. Dank dem Kopfhörer provoziert die technische Souffleuse keine entnervten «Pssst» mehr vom Sitznachbarn.

Das «Rear Window Captioning» System spiegelt auf dem Kopf stehende Un-

tertitel von einem LED-Display, das an der Rückwand des Kinosaals montiert ist. Das Hörgeschädigte Publikum schaut sich mit kleinen Plexiglas-Tafeln vor Augen den Film mit simultanen Untertiteln an. Das reflektierende Glas kann an jeden gewünschten Sessel befestigt werden und ist so verstellbar, dass es sich nahtlos ins Leinwandbild einfügt.

Der Clou ist nun: Der entsprechend ausgerüstete Film liefert einwandfreien digitalen Originalton und gleichzeitig die Steuerspur für die simultanen Untertitel und die Tonspur der Audiodeskription. Ein spezielles Lesegerät, befestigt am Filmprojektor, liest den Timecode des Films und steuert mit diesem einen «Digital Theater System»-Player. Abwechselnd sendet das Abspielgerät die Untertitel zum LED-Display und die Beschreibungen zum Infrarot- oder Funksender. Neben der zusätzlich benötigten Hardware – die Installation kostet einen Kinobesitzer 15'000 Dollar – bedeutet es auch einen Mehraufwand in der Filmproduktion. Simultane Untertitel

Die Welt geniessen: der blinde Bub (Mohsen Ramezani) in Majid Majids «Color of Paradise».



kosten ungefähr 2'000 Dollar, Filmbilder, in Worte übersetzt, 8'500 Dollar pro Film.

Das Bewusstsein fehlt

Die Forschung und Entwicklung, gelenkt durch die betroffenen US-Verbände, werden durch die US-Kinobesitzer, Paramount Pictures oder Twentieth Century Fox und Firmen wie Theatres Sony Pictures Entertainment, Boston Light & Sound mitfinanziert. WGBH, der grösste Fernsehproduzent in der Gegend um Boston, arbeitet mit dieser Unterstützung in seinem «WGBH's Motion Pictures Access»-Projekt seit 1992 für das taube oder blinde Kinopublikum.

Und auf dem alten Kontinent? Untertitelung und Audiodeskription kennt das Schweizer Publikum aus gewissen Sendungen deutscher Fernsehstationen – dank Teletext und zweitem Tonkanal. Im städtischen Kino, wo amerikanische Filme die Norm sind, gehören synchrone Untertitel zum normalen Filmbild. Hinsichtlich der Audiodeskription allerdings wird das Bild weiterhin dunkel bleiben beziehungsweise nicht durch Worte erhellt. Und es bleibt jedem Kinobesitzer selbst überlassen, ob er den blinden Gast den normalen Kinoeintritt bezahlen lässt oder ihm eine Vergünstigung einräumt. In der Schweiz leben schätzungsweise 90'000 Personen, die stark sehbeeinträchtigt oder blind sind. Ihnen bleibt der Zugang zur Welt der Leinwandhelden versperrt. Wird im Tram heftig über den neuen Lars-von-Trier-Film gewettert – sie sind nicht im Bilde. ■